# ENSEMBLE

Nummer 113
Oktober – Dezember 2021

**Luminanza**
Neue Dramaturgien

**Wort für Wort**
Speech Academy Schweiz

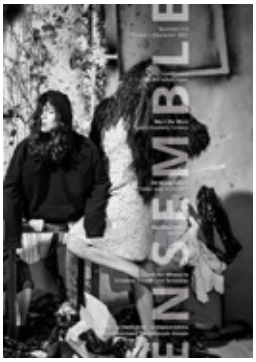
**Die Maag Hallen**
hallen bald nicht mehr

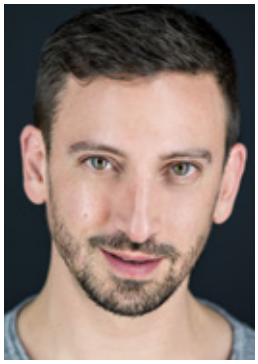
**Matthias Albold**
Der Neue

**And the Winner Is**
Schweizer Theater- und Tanzpreise

**SZENESCHWEIZ – SCÈNESUISSE – SCENASVIZZERA**
**Berufsverband Darstellende Künste**

# Editorial



Liebe Leserschaft, liebe Mitglieder von «SzeneSchweiz»

Die Corona-Pandemie hält die Welt seit bald zwei Jahren in Atem, und so wie's aussieht, wird sie uns wohl noch lange beschäftigen. Der Umgang mit ihr verändert sich jedoch laufend. Die unterschiedlichen Massnahmen, die der unkontrollierten Virusausbreitung entgegenwirken, werden immer wieder den aktuellen Umständen und Erkenntnissen angepasst und wir müssen uns damit arrangieren. Das neuste Kapitel in diesem Massnahmenkatalog ist die Zertifikatspflicht, die Mitte September vom Bundesrat eingeführt wurde. Während sie insbesondere den Geimpften neue Freiheiten und eine weitgehende Rückkehr zur Normalität ermöglicht, fühlen sich die Ungeimpften von ihr unter Druck gesetzt. Die gesellschaftlichen Debatten darüber verlaufen hitzig und sehr emotional. Dennoch bin ich persönlich davon überzeugt, dass wir uns auch mit der Zertifikatspflicht arrangieren werden, bis sich die Umstände wieder verändern.

Gerade wir in der Kulturbranche wurden von dieser Pandemie arg gebeutelt und mussten uns immer wieder anpassen, neu ausrichten und neu erfinden. Das kostet Kraft, Geduld und Ausdauer. Doch genau wir sind Experten darin, uns immer wieder zu verändern.

Während wir auf der Bühne unser Möglichstes tun, um den Kulturbetrieb aufrechtzuerhalten, spüren die Veranstalter schmerzlich, dass sich das Publikum nur zögerlich zurück ins Theater wagt. Die Ticketverkäufe liegen weit unter dem Vor-Corona-Niveau. Das heisst, wir werden weiterhin Kraft, Geduld und Ausdauer brauchen, um uns durchzubeissen. «SzeneSchweiz» unterstützt uns dabei mit all seinen Mitteln.

Bei all den Anpassungen, welche die Corona-Situation dauernd von uns verlangt, dürfen die anderen wichtigen Themen, um die sich unser Berufsverband kümmert, nicht vergessen gehen. Das «Ensemble» hat sich mit dem neuen «SzeneSchweiz»-Präsidenten Matthias Albold über die verschiedenen Herausforderungen unterhalten. Lesen Sie das grosse Interview ab Seite 6.

Ausserdem berichten wir über die «Speech Academy Schweiz», über die drohende Schliessung der Maag Hallen in Zürich und über die Verleihung der Schweizer Preise «Darstellende Künste».

Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung beim Lesen und weiterhin viel Kraft, Geduld und Ausdauer für die vor uns liegenden Monate!

Herzlich,
Ihr Rolf Sommer

## Inhalt

Editorial . . . . . 2
Nachrichten . . . . . 3
«SzeneSchweiz»-News . . . . . 4
Brem nimmt's ernst . . . . . 5
Matthias Albold . . . . . 6
Kolumne von Anikó Donáth . . . . . 9
Zürcher Maag Hallen . . . . . 10
Schweizer Theater- & Tanzpreise . . . . 14
Speech Academy Schweiz . . . . . 16
Co-Creation Center . . . . . 19
Luminanza . . . . . 20
#Locarno74 . . . . . 22
Neue Mitglieder:innen . . . . . 23

*Herausgeber:*
**Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV**
Kasernenstrasse 15 · 8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77
Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com · sbkv@sbkv.com

*Redaktion:*
Rolf Sommer *(rs)*
Dagmar Hirsekorn *(dh*
Margheritha Tassi *(mt)*
Igor Mamlenkov *(im)*
Zineb Benkhelifa

*Korrektorat:*
Christina Pusterla

*Gestaltung & Illustration:*
Christian Knecht, www.vasistas.ch

*Auflage*:
1'350 Exemplare

*Titelbild:*
«Danse Macabre»
Tarek Halaby, Dimitri Jourde, Methinee Wongrakoon, Martin Zimmermann
Foto: Basil Stuecheli

**Ausgezeichnete Performancekunst**
Der Performancepreis Schweiz wurde in diesem Jahr auf mehrere Preisträgerinnen aufgeteilt. Er geht einerseits an Dorota Gawęda und Eglė Kulbokaitė aus Basel und andererseits an Léa Katharina Meier (VD). Der Performancepreis Schweiz hat zum Ziel, die Sichtbarkeit der Schweizer Performancekunst zu erhöhen, ihre Vielfalt und Qualität zu zeigen und ihre Anerkennung zu stärken. Der jährlich national ausgeschriebene Wettbewerb ist offen für Bewerbungen von Kunstschaffenden mit einer performativen Praxis aus allen Sparten. Der Performancepreis Schweiz ist eine partnerschaftliche Förderinitiative der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Luzern, St. Gallen, Zürich und der Stadt Genf.

**Verhaltenskodex für die freie Szene** Die Initiative FAIRSPEC veröffentlichte Ende August den «FAIRSPEC Kodex». Dieser gehört im deutschsprachigen Raum zu den ersten Richtlinien für ethische Arbeitsweisen in der freien Szene. Studien und Umfragen haben in den letzten Jahren Missstände im Tanz- und Theaterschaffen – besonders an grösseren, subventionierten Institutionen – aufgezeigt. Das heterogene Arbeitsumfeld in der freien Szene steht vor ähnlichen Herausforderungen, benötigt jedoch besonders behutsame und flexible Lösungsansätze. Tanz- und Theaterschaffende arbeiten oft mit geringen finanziellen Mitteln und sind durch wechselnde Arbeitsverhältnisse und Finanzierungsstrukturen Abhängigkeiten ausgesetzt. Darauf antwortet die Initiative FAIRSPEC nun mit einem Kodex, der in einem einjährigen Prozess unter Mitwirkung von mehr als 150 Künstler:innen aus Theater und Tanz sowie Vertreter:innen von Institutionen und Förderstellen an einer Reihe von Veranstaltungen erarbeitet wurde. Gemeinsam wurden die wesentlichen Leitmotive benannt, welche für die zukünftige Arbeit in der freien Szene wegweisend sein sollen.

**Preis für sozialen Zusammenhalt**
Ende August wurde im Volkshaus Basel zum vierten Mal der Basler Preis für sozialen Zusammenhalt verliehen. Die siebenköpfige Jury kürte das Theater «POWER FLOWER» und sein Projekt zum Sieger. Es hat während der Corona-Zeit in vorbildlicher Weise der Vereinzelung entgegengewirkt. «POWER FLOWER» möchte, dass ältere Menschen auffallen und gesehen werden und überwindet damit eine Angebotslücke im Raum Basel. Den Ausschlag für die Initiative gab die Corona-Pandemie, in der gerade ältere Menschen oft sozial isoliert und einsam wurden. Gestartet ist das Projekt im Oktober 2020 mit zwei voll ausgebuchten Kursen. Anfänglich fanden die Proben in Innenräumen statt, später wurden sie aufgrund der Pandemie nach draussen verlegt, bis aufgrund des erneuten Lockdowns auch diese nicht mehr erlaubt waren. Als private Treffen mit fünf Personen wieder möglich waren, wurde in Kleingruppen geprobt und eine Choreographie einstudiert. Den Abschluss machte eine Aufführung aller Beteiligter auf dem Münsterplatz.

**Die «Swiss Dance Days» können stattfinden**
Die Swiss Dance Days finden vom 2. bis 6. Februar 2022 in Basel statt. Das Festival hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Plattform zur Förderung der Schweizer Choreografie zu schaffen, mit dem Ziel, den Stücken im Ausland, aber auch häufiger in der Schweiz Tournee zu ermöglichen. Die einzigartige Veranstaltung, die seit 2006 von «Reso - Tanznetzwerk Schweiz» mitorganisiert wird, findet alle zwei Jahre in einer anderen Schweizer Stadt statt. Während einigen Tagen zeigt es bemerkenswerte Tanzstücke mit künstlerischer Kraft, Originalität und einer einzigartigen Sprache.

**Kriminalroman mit Rezepten von Peter Denlo**
Der Dinner-Krimi-Autor und -Produzent Peter Denlo verbindet seit Jahren erfolgreich Theater mit einem gastronomischen Erlebnis. Nun hat er erstmals einen eigenen Kriminalroman herausgebracht, dem dieses Kunststück ebenfalls gelingen soll: «Zungentod – Ein Burma-Krimi mit Rezepten» ist der Titel des Buches. Es geht um buddhistische Mönche, puerto-ricanische Kirchen und ein dunkles Geheimnis in Burma. In die mörderische Geschichte eingewoben sind 28 Rezepte aus der burmesischen Küche.

## «Social Media Workshop» mit Reda El Arbi

Unser beliebter Workshop zu Social Media mit Reda El Arbi (Journalist & Blogger) findet wieder statt! Er wird erneut exklusiv für «SzeneSchweiz»-Mitglieder veranstaltet!

Die Eckdaten:
- **Montag, 18. Oktober 2021**
- im SIG-Mehrzweckraum an der Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich
- Von 10:15 bis 16:30 Uhr
- «SzeneSchweiz» übernimmt sämtliche Kosten wie auch den Lunch!

Der Inhalt:
Die Pandemie hat die darstellenden Künste wohl am härtesten getroffen. Aber Not macht auch erfinderisch! So haben verschiedenste Künstler:innen digitale Kanäle entdeckt und sich die unterschiedlichsten virtuellen Bühnen auf Social Media geschaffen. Von ganzen Filmen, die in Instagram-Stories gezeigt werden, über Podcasts, in denen Sprecher:innen ihre Fähigkeiten einbringen konnten, bist zu Twitch-Livestreams – alles steht da draussen zur Verfügung. Wir machen eine kleine Einführung zu allen relevanten Social Media-Plattformen und suchen gemeinsam nach Ideen.

Anmeldungen nehmen wir gerne per Email an **info@szeneschweiz.ch** entgegen.

Anmeldeschluss ist der Freitag, 8. Oktober 2021.

***WICHTIG:***
*Bitte meldet euch nur an, wenn ihr über ein Covid-Zertifikat verfügt und dieses vorweisen könnt. Danke für euer Verständnis.*

# News von «SzeneSchweiz»

**Neuer Stammtisch der Ortsgruppe ZH/AG/ Zentral- und Ostschweiz**
Die rund tausend freischaffenden Mitglieder von «SzeneSchweiz» sind in drei Ortsgruppen organisiert. Es handelt sich um die Nordwestschweiz (BS/BL/JU), die Sektion Tessin und die Ortsgruppe Zürich/Aargau/Zentralschweiz/Ostschweiz, welche mit knapp 800 Mitgliedern die mit Abstand grösste Gruppe innerhalb von «SzeneSchweiz» darstellt. Der neu gewählte Obmann dieser Gruppe, Matthias Meier, hat nun einen Stammtisch ins Leben gerufen, um den Austausch unter den vielen Mitgliedern zu gewährleisten. Ziel ist es, sich in ungezwungener und gemütlicher Atmosphäre zu treffen, zu diskutieren, Fragen zu stellen, zu sinnieren und neue Bekanntschaften zu knüpfen. Der Stammtisch soll künftig an jedem ersten Montag im Gasthaus «Weisser Wind» im Zürcher Oberdorf stattfinden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Konsumationen gehen auf eigene Rechnung.

**Intimacy-Coach am Schauspielhaus Zürich**
Seit nunmehr zwei Jahren macht unser Verband laufend auf die Missstände an Schweizer Bühnen im Zusammenhang mit der «#MeToo»-Debatte aufmerksam. «SzeneSchweiz» hat Richtlinien bei unzulässigem Verhalten, Mobbing und sexueller Belästigung am Arbeitsplatz definiert und einen Verhaltenskodex herausgebracht, der medial sehr viel Aufmerksamkeit erregte. Darüber hinaus hat der Verband eine anonyme Meldeplattform eingerichtet, wo die Opfer von unzulässigem Verhalten ihre Erfahrungen schildern können und – falls gewünscht – Beratung bekommen. Unte dem Titel «Hände weg!» läuft eine von «SzeneSchweiz» initiierte Kampagne, die dem langsamen Versanden der Debatte gezielt entgegenwirkt. Der grosse Aufwand und die viele Arbeit scheinen Früchte zu tragen. Zumindest rückt das Thema so weit in den Vordergrund, dass das Schauspielhaus Zürich im Vorfeld einer gewagten Inszenierung mit sexuellem Inhalt erstmals einen sogenannten «Intimacy-Coach» engagiert. Dieser soll gewährleisten, das bei den Proben und Vorstellungen eine Atmosphäre des Vertrauens herrscht und dass die individuellen Grenzen de Intimität trotz künstlerischer Freiheit nicht überschritten werden. Den Verhaltenskodex und die anonyme Meldeplattform finden Sie auf der Homepage von «SzeneSchwei: (www.szeneschweiz.ch)

**Salva Leutenegger als Referentin am «m2act»-Campus**
Vom 23. bis 25. September fand in der Zürcher Gessnerallee der «m2act»-Campus 2021 statt. Es handelt sich dabei um ein Förder- und Netzwerkprojekt des Migros-Kulturprozents für die darstellenden Künste. Die dreitägige Veranstaltung ist eine hybride Plattform für Austausch, Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Akteur:innen aus den darstellenden Künsten. Den Auftakt dazu machten die Initiative «Fairspec» und «Reso – Tanznetzwerk Schweiz». Sie gaben Einblicke in unterschiedliche Herangehensweisen, wie ethische Richtlinien und Arbeitsweisen in der freien Szene erarbeitet und angewendet werden können. Als Expertin auf diesem Gebiet war auch die «SzeneSchweiz»-Geschäftsleiterin Salva Leutenegger als Referentin eingeladen. Sie berichtete insbesondere von der Auswertung der Mitglieder-Umfrage zum Thema Machtmissbrauch und sexuelle Belästigung in der darstellenden Kunst in der Schweiz.

**Brem nimmt's ernst** *Die Rechtskolumne von Ernst Brem*

# Arbeitgeber mit Zahlungsproblemen: was tun?

**Veranstalter von Freilichttheatern, Musicals oder kleinen Festivals sind nicht immer erfahrene, vom Markt abgebrühte Erfolgsunternehmen. Auch ad-hoc-Vereine können grosse Veranstal-tungsprojekte auf die Beine stellen. Da ist nichts falsch dran, vielmehr profitiert davon die kulturelle Vielfalt. Die Probleme fangen dann an, wenn ich als Künstler:in schon Wochen auf meine Gage warte. Was ist in diesem Fall zu tun?**

Lange warten ist gefährlich, das gilt schon beim ersten Schritt. Sind zwei Wochen seit dem abgemachten Zahlungstermin verstrichen, drängt sich eine schriftliche Zahlungserinnerung auf. Die kann ganz einfach lauten: «Liebe Arbeitgeberin, mir ist aufgefallen, dass meine Gage noch nicht auf meinem Konto eingegangen ist, bitte bezahle mir diese bis spätestens (Datum ca. 10-14 Tage ab Versand der Mahnung)». Falls Unsicherheiten bestehen, ob beim Veranstalter alle Angaben (Kontoangaben, ev. Umfang der Gage etc.) vorhanden sind, sollten diese sicherheitshalber nochmals genannt werden.

**Informationen zur Trägerschaft der Veranstaltung sammeln**

Schon wenn die Gage nicht termingerecht eintrifft, ist es angezeigt abzuklären, welche (natürliche oder juristische) Person Veranstalter ist beziehungsweise die Gage schuldet, also als Arbeitgeberin auftritt. Handelt es sich um einen Verein oder eine Kapitalgesellschaft (GmbH/AG)? Besteht ein Handelsregistereintrag (www.zefix.ch)? Wie lange existiert die Organisation schon? Was wissen meine Kolleg:innen darüber, hatten sie auch schon Probleme? Alarmglocken läuten, falls:

- Kolleg:innen ebenfalls von Problemen mit Gagen-zahlungen berichten,
- die Trägerschaft/Arbeitgeberin noch sehr jung ist bzw. erstmals eine Veranstaltung durchführt und nicht (oder nicht adäquat) auf die Zahlungserinnerung reagiert,
- die Trägerschaft/Arbeitgeberin ein Verein ohne Handelsregistereintrag ist,
- eine Einzelperson als Arbeitgeberin auftritt,
- unklar bleibt, wer überhaupt Arbeitgeberin ist.

Vor allem in diesen Fällen sollte nach Ablauf der Mahnungs-frist Schritte in Angriff genommen werden. Bei soliden Arbeitgeberinnen, wie beispielsweise öffentlich getragenen oder subventionierten Häusern, ist dies weniger dringend, da lohnt sich gegebenenfalls eine weitere Kontaktaufnahme.

**Im Zweifelsfall: betreiben bzw. Rechtsweg beschreiten, und zwar schnell!**

Läuten die Alarmglocken oder bleibt die Gage ein Monat nach Zahlungstermin immer noch unbezahlt, empfiehlt es sich, die Arbeitgeberin zu betreiben oder gegen sie ein Schlichtungsgesuch beim zuständigen Friedensrichteramt einzureichen. Im Falle eines Rechtsvorschlags durch den betriebenen Veranstalter sollte sodann möglichst bald ebenfalls mit einem Schlichtungsgesuch beim Friedensrichteramt der Zivilrechtsweg beschritten werden. Das tönt hart und ist es auch. Das Problem ist, dass, wenn keiner dieser Schritte rechtzeitig erfolgt, die Gage im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Veranstalters höchstwahrscheinlich für immer verloren ist. Bei Fragen, wie diese Schritte konkret umgesetzt werden, hilft das Sekretariat von «Szene Schweiz» gerne.

**Ziel: Insolvenzentschädigung**

Warum also dieses aggressiv anmutende Vorgehen? Grund ist die so genannte Insolvenzentschädigung. Auf diese haben Arbeitnehmer:innen Anspruch, wenn über ihren Arbeitgeber der Konkurs eröffnet wird und ihnen zu diesem Zeitpunkt noch Lohnforderungen zustehen. Aber eben nicht einfach so. Arbeitnehmer:innen, welche die Insolvenzentschädigung geltend machen, unterliegen einer Schadenminderungspflicht, deren Anforderungen nach der aktuellen Rechtsprechung sehr hoch sind. Konkret wird verlangt, wie oben gesehen, dass die säumige Arbeitgeberin nicht erst Monate später, sondern möglichst bald nach dem nicht eingehaltenen Zahlungstermin betrieben wird und dass die Betreibung auch fortgesetzt beziehungsweise die Lohnforderung auf dem zivilprozessualen Weg (Schlichtungsgesuch) eingefordert wird. Wer die strengen Voraussetzungen erfüllt, erhält die Insolvenzentschädigung im gesetzlichen Umfang (Lohnforderungen für höchstens die letzten vier Monate des Arbeitsverhältnisses) und muss nicht darauf hoffen, dass in der Konkursmasse der Arbeitgeberin noch etwas für die offene Gage übrigbleibt, was selten der Fall ist.

Das grosse Interview mit Matthias Albold

# «Unser Verband ist extrem stark!»

*(rs)* **Anlässlich der Delegiertenversammlung vom 5. Juni wurde der Schauspieler Matthias Albold zum Präsidenten von «SzeneSchweiz» gewählt. Er tritt die Nachfolge von Elisabeth Graf an und steht nach dem Zusammenschluss von TASI und SBKV einem Verband mit einem neuen Gesicht und einem neuen Namen vor. Das «Ensemble» hat sich mit ihm über die Zukunft unseres Berufsverbands unterhalten.**

***Du bist seit rund vier Monaten im Amt. Wie war der Start?*** *Die Arbeit als Präsident läuft praktisch nebenher. Anders als die Schauspielerei kann ich diesen Job fast vom Homeoffice aus machen! (lacht) Ich war in meiner Funktion aber bereits an unserem Netzwerk-Apéro am Filmfestival in Locarno und am Hoffest der Schweizerischen Interpretengenossenschaft SIG. Nun steht die erste Vorstandssitzung an, sowie der Verbandsanlass am «Zurich Film Festival». Ausserdem gab es bereits einige Besprechungen. Ich bin an mindestens vier Tagen pro Monat für den Verband unterwegs. Das dürfte aber bald mehr werden.*

***Direkt nach deiner Wahl hat dir Elisabeth Graf den Schlüssel zum «SzeneSchweiz»-Büro überreicht. Hast du dich dort schon eingerichtet?*** *Es gibt dort überhaupt keinen Platz für mich! Und ich glaube, ich habe da auch nichts verloren. Als ich den Schlüssel im August das erste Mal benutzte, war das ein seltsames Gefühl.*

***Musstest du dich in die laufenden Geschäfte einarbeiten?*** *Eigentlich nicht. Der Übergang von meiner Arbeit als SBKV-Vorstandsmitglied zum Präsidenten von «SzeneSchweiz» war fliessend. Allerdings hatte ich bisher noch kaum Einsitz in den Gremien, bei denen «SzeneSchweiz» mit dabei ist. Deshalb sind mir viele Personen noch nicht persönlich vertraut. Aber ich freue mich darauf, diese Menschen nun kennenzulernen und hoffe, dass das Interesse gegenseitig ist.*

***Bei deiner kurzen Antrittsrede an der Delegiertenversammlung sagtest du, dass der Verband die Arbeit für seine Kunden vernachlässigt habe. Was meintest du damit?*** *Das war eine unglückliche Formulierung und klang negativer, als es gemeint war. Der Verband hat in den vergangenen Jahren sehr viel Arbeit geleistet, die nicht sichtbar war. Es ging dabei um Konzepte, um die Auseinandersetzung mit dem BAK, um die Gründung eines Dachverbands, der leider wieder auseinanderbrach. Dann kamen der Zusammenschluss mit TASI, die Statutenrevision und die Frage, was einen modernen Verband heute ausmacht. All diese Internas kann und muss man nicht nach aussen kommunizieren. Ich hoffe nun aber, dass wir das Papierene hinter uns lassen können und dass ich mich als Präsident mehr dem Austausch mit den verschiedenen Orts- und Regionalgruppen widmen kann.*

***Wo siehst du die aktuellen Herausforderungen für unseren Verband? Was sind deine Ziele?*** *Zuerst muss ich sagen: unser Verband ist extrem stark. Das hat sich in der Corona-Krise deutlich gezeigt. Unsere Geschäftsstelle leistete einen enormen Beratungsaufwand. Viele Freischaffende wussten nicht, wie sie ans Geld kommen sollten und wandten sich deshalb an uns. Unsere Mitgliederzahl ist gestiegen, nicht zuletzt, weil die Leute wissen, was sie von uns bekommen. Ich glaube, wir sind momentan sehr gut aufgestellt und haben uns als Organisation in der Krise bestens bewährt. Meine oberste Priorität ist es, diesen Betrieb und die Qualität der Beratung aufrecht zu erhalten. Damit helfen wir unseren Mitgliedern am meisten.*

***Braucht es mehr Zusammenarbeit zwischen den Verbänden?*** *Die Verbände sind sehr zerklüftet in der Schweiz. Das ist nicht unbedingt förderlich. Mitten in der Corona-Krise wurde nun aber die «Taskforce Culture» gegründet. Vielleicht können wir in solchen Kooperationen besser zusammenarbeiten, auch über die Sprachgrenzen hinweg. Wir sollten das intensivieren.*

***Um eine gesamtschweizerische Tätigkeit vorzuweisen und damit an die Fördergelder vom BAK heranzukommen, muss «SzeneSchweiz» seine Arbeit auf die Romandie ausweiten.***

**Matthias Albold** stammt aus Mannheim. Er erhielt seine Ausbildung zum Schauspieler an der Theaterwerkstatt Mainz. Daraufhin wurde er für vier Jahre am Staatstheater Wiesbaden engagiert. Seit 2000 gehört er fest zum Schauspielensemble des Theaters St.Gallen. Matthias Albold ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

***Wird das auf eine Zusammenarbeit oder eine Konkurrenz mit den Westschweizer Verbänden herauslaufen?*** *Das ist ein kritischer Punkt. Wir wollen beispielsweise dem SSRS keine Mitglieder wegnehmen. Vielleicht können wir eine Doppelmitgliedschaft in Erwägung ziehen und gemeinsam über eine Kooperation nachdenken. Und natürlich wäre es schön vom BAK in denselben Förderstatus gesetzt zu werden wie unser Sozialpartner, allein um weitere Projekte für unsere Mitglieder finanzieren zu können. Ich denke da an unsere schweizweite «#MeToo»-Kampagne. Solche Debatten gilt es am Laufen zu halten. Das muss unseren Verband viel mehr interessieren.*

***Stichwort «#MeToo»-Kampagne: Wirst du den Schweizerischen Bühnenverband (SBV) dazu bringen, dass er den «SzeneSchweiz»-Verhaltenskodex zu Mobbing und sexueller Belästigung am Arbeitsplatz endlich unterschreibt?*** *Das ist selbstverständlich mein Ziel. Wir beobachten, dass an einigen Häusern noch kein solcher Kodex existiert. Ich kann daher dem SBV unseren Kodex nur ans Herz legen. Die Regeln darin sind nicht zu eng gefasst. Darüber will ich gar nicht mehr diskutieren. Es handelt sich um eine Absichtserklärung zu gutem Verhalten. Darauf sollte sich auch der SBV berufen können, doch dieser schiebt das Anliegen auf die lange Bank.*

***Die Auseinandersetzung mit dem BAK hat gezeigt, wie wichtig ein direkter Draht zu Bundesbern wäre. Warum gelingt uns die politische Lobbyarbeit nicht besser?***
*Ich glaube, wir müssen uns vor allem unter den Verbänden besser verknüpfen. Mein erster offizieller Termin als «SzeneSchweiz»-Präsident war deshalb ein Treffen mit Pierre-Yves Maillard, dem Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Auch unser Dachverband «Suisseculture» hat Verbindungen in die obersten Ebenen der Schweizer Politik. Diese gilt es zu nutzen – gerade jetzt! Dadurch, dass wir in der Corona-Krise so hart gebeutelt wurden, hat die Öffentlichkeit gemerkt, wie verletzlich wir in der Kulturbranche sind. Und vielen Bürgerinnen und Bürgern ist erst bewusst geworden, was für ein grosser wirtschaftlicher Sektor die Kulturbranche in der schweizerischen Gesellschaft ist. Diese Aufmerksamkeit ist eine grosse Chance.*

***Du sprichst von Zusammenarbeit. Viele Freischaffende verstehen nicht, weshalb es nicht schon längst einen einzigen, grossen Berufsverband gibt, der die Interessen von allen darstellenden Künstler:innen vertritt.***

***Warum die Konkurrenz unter den Verbänden?*** *Ich kann mich gut an die Fusionsgespräche mit ACT* (heute T-Punkt, Anm. d. Red.) *vor einigen Jahren erinnern. Da kamen klare Interessensdivergenzen zum Vorschein. Man muss verstehen: Wenn es um die Aushandlung der Gesamtarbeitsverträge an den festen Häusern geht, sind wir für die Arbeitgeberseite der Ansprechpartner. Bei einer Fusion hätten wir diese stabile Sozialpartnerschaft vielleicht in Frage gestellt und damit die arbeitsrechtliche Sicherheit unserer Mitglieder gefährdet. Keine Frage: T-Punkt macht eine tolle Arbeit und geniesst grossen Zulauf. Durch die Vermischung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im selben Verband kann es aber zu Interessenskonflikten kommen , die ich unserem Verband ersparen möchte. Man muss darauf hören, was einem die Mitglieder als Aufgabe mit auf den Weg geben und danach handeln. Sollte das irgendwann eine erneute Fusionsdebatte anfeuern, bin ich bereit, sie zu führen. Momentan denke ich eher: wir müssen nicht fusionieren, sondern bei den Themen besser zusammenarbeiten, bei denen Interessenskongruenz herrscht.*

***Trotzdem: Dreiviertel der Mitglieder von «SzeneSchweiz» sind freischaffend. Kommen ihre Interessen in unserem Verband zu kurz?*** *Ich glaube nicht. Sie profitieren von unserer Arbeit an den Häusern. Insbesondere, wenn sie als Freischaffende im Stückvertrag an den GAV Häusern arbeiten. Auch in der direkten Beratung sind sie bei uns sehr gut bedient. Wir haben viele Freischaffende durch die Krise geboxt und haben in den Jahren davor oftmals die Gehälter ganzer Ensembles in freien Produktionen eingeklagt, selbst wenn nicht alle bei uns Mitglied waren.*

***Ein grosses Thema unter den Freischaffenden ist der Zerfall der Gagen in der Film- und Werbebranche. Was können wir dagegen tun?*** *Wir bräuchten verbindliche Mindestgagen. Aber wir leben in der liberalen Schweiz. Das freie Spiel zwischen Angebot und Nachfrage wird hier über alles gestellt, und es gibt immer noch genug Leute, die für viel zu wenig Geld arbeiten. Man muss sich nur mal vorstellen, wieviel Geld an einem einzigen Tag an einem Filmset verbraten wird. Da sind unsere Gagen nur ein kleiner Posten. Trotzdem sparen die Produzenten genau da, nur weil sie wissen, dass sie jemanden finden, der unter Tarif arbeitet.*

***Würdest Du Leute, die unter Tarif arbeiten, aus dem Verband werfen?*** *Nein.*

***Warum nicht?*** *Ich neige dazu, ein illusionistischer Fantast zu sein* (lacht)*. Vielleicht bin ich auch einfach noch nicht lange genug Präsident. Jedenfalls habe in dieser Frage noch nicht genügend Wut entwickelt, um Leute auszugrenzen. Nein, im Ernst: Als Präsident kann und will ich das nicht. Den ersten Schritt auf uns zu, macht das Mitglied mit dem Beitritt zu «SzeneSchweiz». Dieses Vertrauen will ich nicht durch eine drohende Strafmassnahme zerstören. Als Schauspieler am Theater St. Gallen verdiene ich ein fixes Gehalt. Aber ich weiss noch genau, wie es sich anfühlt, wenn man überhaupt kein Geld hat. Wie gross muss die Liebe zum Beruf sein, wenn jemand bereit ist, darin zu arbeiten, ohne damit sein Auskommen bestreiten zu können? Dass Leute unter Tarif arbeiten, ist ärgerlich. Aber es ist vor allem der Ausdruck einer Tragik, die epische Ausmasse annimmt.*

***Wie gelangen wir zu verbindlichen Mindestgagen in der freien Szene?*** *Das geht nur mit politischem Druck. Die Theater sagen immer, wir können nicht mehr Geld bezahlen. Ich frage dann jeweils: könnt ihr nicht oder wollt ihr nicht? Man delegiert die Verantwortung immer an die nächsthöhere Instanz. Also müssen wir ganz oben ansetzen. Wir haben das zusammen mit dem Berufsverband der Filmschaffenden (SSFV) versucht, haben aber noch keinen Gesamtarbeitsvertrag für die Filmbranche zusammenbekommen. Wer weiss, vielleicht müsste man mal über einen Streik nachdenken?*

***Das sind kämpferische Töne!*** *Ja und die braucht es jetzt glaube ich auch. Corona hat uns gezeigt wie verwundbar die Kulturbranche ist. Wenn wir jetzt nicht bereit sind für unsere Mitglieder zu kämpfen, dann werden noch mehr Kulturschaffende die Flinte ins Korn werfen. Ich glaube, ich bin in erster Linie ein «Kommunikatorschwein» (lacht). Ich gehe auf die Leute zu und frage sie, was lost ist. Ich möchte mit den Leuten reden, mich mit unserer Basis austauschen und scheue mich nicht vor den Canossa-Gängen hinein in die Mühlen der verschiedenen Verbände. Ich will, falls mich die Delegierten von «SzeneSchweiz» weiterhin als Präsident haben wollen, in den kommenden fünf Jahren etwas bewegen. Das ist die Zeit, die ich mir gesetzt habe.*

**Und was kommt danach?** (lacht erneut) *Dann werde ich hoffentlich in Frankreich Wein anbauen.*

Illustration @ Christian Knecht

*Kolumne von Anikó Donáth*

# Lustvoll scheitern.

In Amerika sagt man: Wenn du nicht mindestens einmal Konkurs gemacht hast, hast du nichts gewagt. In diesem Artikel möchte ich nur eins: Mut machen! Ich bin keine Psychologin aber ein Profi im Scheitern.

Angefangen hat der Aufbau meiner Elefantenhaut bei den Schauspielprüfungen. Sechs Mal wurde ich abgelehnt. Das tat weh. Ich wurde trotzdem Schauspielerin; irgendwie. Ich musste ein bisschen schummeln, ein bisschen bluffen, viel arbeiten und ins kalte Wasser springen. Das war ganz schön anstrengend, aber auch unglaublich lustig. Die Schweizer Illustrierte fragte mich nach einer Premiere, wo ich denn auf der Schauspielschule gewesen wäre.

«Am «LBD Institute» in New York», antwortete ich. Die Journalistin nickte abwesend, war aber befriedigt. Das «LBD Institute» habe ich selber erfunden. LBD heisst: Learning by doing! Das ist ja nur halb gelogen, finde ich. «White lies», sagen die Amis zu sowas.

Kürzlich durfte ich in einem Podcast aus meiner Karriere erzählen. Der Fokus lag auf dem lustvollen Floppen. Die Erinnerungen an meine Misserfolge inspirierten mich. Ich ging nach Hause und erstellte eine Liste von peinlichen Auftritten und verpatzen Shows; ein negativer Lebenslauf, quasi. Er ist länger als mein normales Curriculum. Beim Niederschreiben habe ich Tränen gelacht. Castings für Filmhauptrollen habe ich besonders viele verhauen. Ich erlebte Comedy-Auftritte, die waren ungefähr so lustig wie eine Beerdigung. Einem CEO leerte ich als Pantomime Rotwein über den teuren Anzug, tanzte als Nüsslisalat und nähte einen sprechenden Penis.

So entstand die Idee zu meinem Buch, «Ich, die Gurke – 50 schlimme Geschichten aus dem Showbusiness». Als ich mein Vorhaben einem Autorenkollegen erzählte, meinte er. «Du solltest nicht zu viel erwarten, Bücher verkaufen sich ganz schlecht!» Wow, das war aber eine miesmuschlige Antwort.

Ist meine Idee doof? Alle 50 Geschichten uninteressant, für die Katz, für den Mülleimer? Ich habe mich entschieden den gut gemeinten Ratschlag des Kollegen das Klo runterzuspülen und habe mir bei Herrn Google ein paar Motivationsätze zusammengesucht. Ich fand sehr viele! Unter anderem: «Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer, was er schon war» oder «Fange nie an aufzuhören. Höre nie auf anzufangen» oder «Wer wagt gewinnt»! Aber ein einziger fasst alle zusammen.

Just do it, gopfertelinomal!

**Auszeichnung für Emil Steinberger**
Der berühmte Schweizer Kabarettist Emil Steinberger (88) wurde mit dem «Deutschen Kleinkunstpreis» ausgezeichnet. Er gewinnt die Auszeichnung in der Kategorie «Ehrenpreis». Sie ist mit 5'000 Euro dotiert. Der Deutsche Kleinkunstpreis wurde 1972 zum ersten Mal verliehen und ging damals an den Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch.

**Preisverleihung am Theater Spektakel**
Zum Abschluss des diesjährigen Zürcher Theater Spektakels wurden am vergangenen Samstag die ZKB-Preise 2021 verliehen. Den ZKB Förderpreis erhält Mallika Taneja für das Stück «Allegedly». Die Jury begründete ihren Entscheid insbesondere mit dem beispielhaften und kraftvollen Einsatz des Mediums dieser digitalen Produktion. Den ZKB Anerkennungspreis verlieh die Jury an Edna Jaime. «O Bom Combate (The Good Fight)», so die Jury, werfe einen Blick in die Vergangenheit, stelle sich der Gegenwart und eröffne die Hoffnung auf eine bessere und gleichberechtigtere Zukunft. Das Festivalpublikum indessen war unentschieden. So teilen sich in diesem Jahr zwei Produktionen den ZKB Publikumspreis: «Zilin» des Ensembles Tschuku Tschuku um Performer Nashilongweshipwe Mushaandja aus Namibia sowie «FUCK ME» der argentinischen Choreografin Marina Otero.

**Filmgesetz: Kommission schliesst sich dem Ständerat an.**
In der Differenzbereinigung zur Revision des Filmgesetzes hat sich die parlamentarische Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur in allen offenen Punkten dem Beschluss des Ständerates angeschlossen. Mit 14 zu 10 Stimmen hat sie sich für eine Investitionspflicht in der Höhe von 4 Prozent ausgesprochen. Mit dieser Investitionspflicht werden Anbieter von Filmen auf elektronischen Plattformen verpflichtet, in das unabhängige Schweizer Filmschaffen zu investieren. Die Kommissionsmehrheit ist der Ansicht, dass mit diesem Beitrag einerseits gleiche Bedingungen für inländische und ausländische Anbieter geschaffen und andererseits das Schweizer Filmschaffen nachhaltig gestärkt werden kann. Mit 13 zu 10 Stimmen beantragt die Kommission, allein die SRG explizit von der Investitionspflicht auszunehmen und folgt damit auch in diesem Punkt dem Ständerat. Da die regionalen Fernsehveranstalter ohnehin nicht von der neuen Regelung betroffen sind, ist nach Ansicht der Mehrheit der Kommission keine spezifische Ausnahme vorzusehen. Mit dem Abschluss der Beratungen der Kommission ist die Revision des Filmgesetzes bereit für die Herbstsession des Nationalrates.

**Unterstützungsprogramm «Generationenwechsel»**
Der Kanton Wallis möchte junge professionelle Kulturschaffende gezielt fördern, indem er ihnen die Möglichkeit gibt, mit Unterstützung von professionellen Persönlichkeiten oder Kultureinrichtungen, ein Projekt zu entwickeln. Ziel dieses Programmes ist es, ihnen den Übergang in die Berufswelt zu erleichtern. Die ausgewählten Projekte werden zwischen einem und sechs Monaten dauern und bis Ende 2023 stattfinden. Sie sollen den Kunstschaffenden ermöglichen, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln und ihre Integration in die Berufswelt fördern. Für dieses Programm sind insgesamt 400'000 Franken vorgesehen. Alle Bereiche, die von der Dienststelle für Kultur unterstützt werden, können davon profitieren.

Die Zürcher Maag Hallen werden abgerissen

# Kultur & Zahnräder gegen den Zahn der Zeit oder «Zahn um Zahn - das Musical»

*(dh)* **Der Plot für das nächste Schweizer Musical wäre perfekt: Eine kleine Idee am Rande der Stadt wird zur Erfolgsgeschichte. Existenzen werden gegründet, werden gerettet. Plötzlich fletscht das böse Grosskapital die Zähne und bedroht alle an Leib und Leben. Ein Quartier zittert (man stelle sich die pompösen Massenszenen vor). Doch am Ende erbarmt sich die Politik: Die Menschen und die Kunst haben überzeugt und der schnöde Mammon versiegt in Asche und Schwefel.**

Foto @ Christian Knecht

1910 erfand der Ingenieur Max Maag eine gänzlich neue Methode zur Herstellung von Zahnrädern. Die von ihm entwickelte «Maag-Verzahnung» ermöglichte es, Zahnräder von hoher Qualität und Präzision herzustellen und wird bis heute benutzt. Max Maag liess seine Erfindung weltweit patentieren und gründete 1917 die Max Maag Zahnräderfabrik im Zürcher Industriequartier.

Das war vor hundert Jahren. Doch wenn man genau hinblickt, lassen sich im trendigen Kreis 5 auch heute noch einzelne Spuren von Sulzer, Escher-Wyss und Maag erkennen. Ein Zeitzeugnis der Industrialisierung steht direkt an der Zahnradstrasse: Die Maag Hallen.

Inmitten gläserner Bürogebäude und riesiger Überbauungen um den Bahnhof Hardbrücke verleihen die Maag Hallen mit ihrer urtümlichen Fassade dem Quartier einen rauen Charme, ein eigenes Flair.

2002 diente die Zahnradfabrik erstmals nur als Provisorium für die Aufführung des Schweizer Musicals «Deep». Rasch etablierte es sich aber zu einer der wichtigsten und international angesehensten Konzert- und Musicalbühnen der Schweiz. Publikumsrenner wie «Ewigi Liebi» zogen rund 720 000 Besucher:innen an, weitere Schweizer Produktionen wie «Die Schweizermacher» und «Mein Name ist Eugen - das Musical» folgten. Insbesondere für freischaffende Schweizer Künstler:innen generierte die renommierte Theaterstätte etliche langanhaltende und sichere Engagements. Fast alle Akteur:innen der Schweizer Comedy- und Musicalszene traten hier auf. Nicht zu vergessen das Tonhallen-Provisorium für das Zürcher Tonhallenorchester, das wegen seiner bemerkenswerten Akustik internationales Renommee und Preise erhielt. Das Quartier wurde also zur «Kulturmeile» aufgewertet. Aus gutem Grund wurde der Vertrag der Maag Hallen laufend verlängert.

**Fertig lustig – die Grossinvestorin zeigt Zähne**

Doch so ganz ewig hielt für die Eigentümerin die Liebe zur Kunst dann doch nicht an. Die «Swiss Prime Site AG», der u.a. der Prime Tower gehört, will nun höher hinauf, will Wohnungen, will Büros. Bereits 2023 soll sich die Abrissbirne, statt des originalen Zahnrades, in der Fassade des Prime Towers spiegeln. Kurz nach Bekanntgabe dieser Pläne, machte sich allerdings heftiger Widerstand breit. Kultur, Politik und Bevölkerung sind entrüstet. Denn nebst Kultur und Zeitzeugnissen stehen etliche Gastrojobs und kleine Geschäfte auf dem Spiel, die auch von den zahlreichen Besucher:innen der Maag Hallen profitieren - oder gar abhängen. Rasch formierte sich also eine gemischte Gruppe gegen das Grossprojekt und lancierte eine Petition bei der Stadt.

**«Retten wir die Maag Hallen» – Ein Komitee wird gegründet**

Dies alles erzählte Darko Soolfrank dem «Ensemble». Er ist Mitbegründer der Maag Hallen und hier seit Beginn Content-Verantwortlicher. Plaudernd führt Soolfrank durch

**Darko Soolfrank** ist Co-Gründer der MAAG Halle. Zusammen mit seinem Geschäftspartner Guido Schilling brachte er 1995 «Space Dream» in Baden auf die Bühne, das sich zum Hit mauserte und 2022 zum 25-jährigen Jubiläum in einer Neuinszenierung von Rolf Sommer wieder zur Aufführung kommt. Es folgte das Musical «Deep», für das die MAAG Halle in Zürich 2001 gebaut wurde. Auch holte er zahlreiche internationale Formate wie «Die Spanische Hofreitschule», Tanzshows wie «Break the Tango» – eine MAAG-Eigenproduktion die weltweit auf Tournee ging – oder «Ballet Revolucion» in die Schweiz.

die Hallen - in welchen beiden gerade Kunst- und Fotoausstellungen in beeindruckendster Weise kuratiert werden. Um sich selbst habe er keine Bange, sagt Soolfrank, aber um all die Schweizer Künstler:innen, die sich jetzt wohl nach Deutschland oder Österreich umorientieren müssten. Denn einen Ort wie diesen, wo man auch experimentieren könne, wo man gar gezwungen sei, weiter und weiter zu produzieren - dazu der Standort gleich am Bahnhof - sowas sei in der Schweiz wohl kaum mehr zu finden.

«Wir waren immer nervös und mussten Risiken eingehen. Wenn du ein eigenes Theater hast, stehst du dauernd unter Produktionsdruck. Das passiert dir nicht, wenn du dich erst dann irgendwo einmietest, wenn deine Idee fix und fertig umgesetzt ist.»

Soolfranks Bange teilen mittlerweile 7407 Leute. Zuschauer:innen, Künstler:innen, Anwohner:innen. Bekannte und andere. Denn auf der Website des eigens zur Erhaltung der Hallen gegründeten Komitees «Retten wir die Maag Hallen» wird fleissig unterschrieben. «Es gibt ja einen perfekten Plan B, den man pfannenfertig und zum Wohle aller anwenden könnte!» platzt es aus Soolfrank heraus. «Nichts anderes will das Komitee, als dass die Investorin einfach das französische Projekt wählt!» fügt er mit leicht zerknirschtem Lächeln hinzu.

**Es gibt einen perfekten Plan B - à la française**

Denn es ist so: «Swiss Prime Site AG» hat zwei Architekturbüros für die Umgestaltung der Maag Hallen ins Rennen geschickt. Das eine aus Paris, das andere aus Berlin. Und Berlin hat gewonnen: bald werden sie alles abreissen, alles neu bauen, Wohnungen und Büros an die jetzige Stelle setzen. (Einige Lofts können aber durchaus für Kunst usw. genutzt werden – von wegen Kulturerhalt.) Die Pariser hingegen wollten den ursprünglichen Bau beibehalten und auf das Dach der Maag Hallen Wohnungen und Büros draufsetzen. Quasi alles ineinander integriert. Dieser Umbau wäre grüner, günstiger, nachhaltiger gewesen. Und die Maag Hallen blieben erhalten. Sogar eine Fachjury hat sich seiner Zeit für das französische Projekt ausgesprochen.

Foto @ Maag Live

**Ok. Und wo genau liegt das Problem?**
Dass ein börsenkodiertes Unternehmen mehr an Büros und Wohnungen, denn an Musik interessiert ist, ist selbstredend. Doch die Ironie gipfelt unterirdisch: «Es ist wegen der Strasse!» Jetzt muss sich Soolfrank erstmal setzen und einen Schluck Wasser trinken. Wegen welcher Strasse? Quer durch die Maag Hallen verläuft angeblich eine Strasse. Die Lichtstrasse. Klingt schön, doch niemand kennt sie, niemand weiss um sie, niemand vermisst sie. Und doch ist in den Richtplänen der Stadt Zürich festgehalten, dass diese Strasse irgendwann wieder freigelegt werden muss. Die französische -erhaltende- Variante würde für die «Swiss Prime Site AG» daher wohl auch ein paar baurechtliche Umwege bedeuten. Darko Soolfrank sieht die Lage düster; doch das Komitee gibt nicht auf: «Sobald es 10 000 Unterschriften beisammen hat, wird es damit medienwirksam vor dem Stadthaus auftreten.»

Kurz: Für ein Happy End braucht es viel Goodwill und Kulanz seitens der Stadt Zürich, sodass die «Swiss Prime Site AG» am Ende nur noch um ihr Renommee fürchten muss - und doch nochmal zum Hörer nach Paris greift.

## Zitate aus dem Komitee «Retten wir die Maag Hallen»:

***«Die Maag Halle ist seit vielen Jahren die beinahe einzige Brut- und Produktionsstätte für neue aktuelle Schweizer Musicals und Musiktheater, das vornehmlich aus den Federn einheimischer AutorInnen und KomponistInnen stammt und hiesigen RegisseurInnen, BühnenbildnerInnen, ChoreographInnen, Kostüm DesignerInnen dadurch eine enorm wertvolle Plattform bietet.»*** **Roman Riklin**, Autor, Komponist, Musiker

***«Die Maag Hallen sind eine bestens funktionierende und wichtige Plattform für freischaffende, vorwiegend Schweizer KünstlerInnen wie SchauspielerInnen, TänzerInnen, ArtistInnen, DesignerInnen und viele mehr. In den letzten 20 Jahren engagierte die Maag Halle über 1000 KünstlerInnen und dies jeweils über eine längere Zeit. Hier würde ein wichtiger Arbeitsort wegfallen.»*** **Christian Höhener & Peter Winkler**, Comedy Duo LAPSUS

***«Die Betreiber der Maag Hallen sind eine der wenigen mutigen Produzenten, die in Entwicklungen neuer Stücke investieren und diese auch zur Aufführung bringen. Ein Abriss wäre ein herber Verlust für die gesamte Szene und für tausende von Zuschauern.»***
**Dominik Flaschka**, Regisseur & Direktor Theater am Hechtplatz

Falls Sie, geschätzte Leser:innen, ein Grande Finale für die Maag Hallen unterstützen möchten, unterschreiben Sie hier die Petition:
**www.retten-wir-die-maaghallen.ch**

# Schweizer Preise Darstel

## Höchste Auszeichnung für Martin Zimmermann

Der mit Abstand wichtigste und mit 100'000 Franken höchst dotierte Preis, ist der «Schweizer Grand Prix Darstellende Künste/ Hans-Reinhart-Ring». Er geht in diesem Jahr an den Zürcher Theater- und Tanzschaffenden Martin Zimmermann. Dieser erfindet, choreografiert und inszeniert seit über zwanzig Jahren ein visuelles Theater, das in kaum eine Schublade passt. Bereits mit seinen ersten Erfolgsstücken «Gopf» (1999), «Hoi» (2001), «Janei» (2004), aber auch mit «Öper Öpis» (2008) oder «Hallo» (2014) schuf Martin Zimmermann einen in der Schweiz zuvor unbekannten und eigenen Stil – ein visuelles und physisches Theater ohne Worte in einer Mischung aus Zirkus, Tanz, Theater und spektakulären Bühneninstallationen. Seine Werke werden weltweit in bekannten Theaterhäusern und Festivals der darstellenden Künste aufgeführt.

**Ein tragikomisches Universum**

Humor, Magie und Absurdität kennzeichnen Martin Zimmermanns künstlerisches Schaffen. Er entwickelt skurrile Bühnenwelten und inszeniert darin seine Figuren und bizarren Objekte. Wenn er nicht selbst mitspielt, lässt er seine Tänzerinnen, Schauspieler und virtuose Artistinnen zu Komplizen seines tragikomischen Universums werden. Viele seiner Werke wie «Eins Zwei Drei» (2018), welches sich den Figuren des Clowns widmet, touren weiterhin. «Danse Macabre» (2021) feierte im August am Zürcher Theater Spektakel Premiere. Zur Eröffnung des Tanzfestivals Steps im Frühjahr 2022 kreiert Martin Zimmermann zusammen mit Kinsun Chan und der Tanzkompanie am Theater St. Gallen das Stück «Wonderful World».

# lende Künste

*(rs)* **Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat bekannt gegeben, wer in diesem Jahr die Schweizer Theater- und Tanzpreise gewinnt. Erstmals wird zwischen diesen beiden Kategorien nicht mehr unterschieden, sondern sie werden unter dem Titel «Schweizer Preise Darstellende Künste» zusammengefasst. Auszeichnungen gibt es dennoch in unterschiedlichen Ausprägungen. Das «Ensemble» gibt einen Überblick.**

**Preisverleihung im neuen Théâtre du Jura**

Nebst dem «Schweizer Grand Prix Darstellende Künste/ Hans-Reinhart-Ring» werden zwei Tanzpreise, sechs Theaterpreise, ein interdisziplinärer Preis und ein Newcomer-Preis verliehen. Ausserdem wird eine Tanz- und eine Theaterproduktion speziell ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet dieses Jahr im neuen Théâtre du Jura in Delémont statt. Das Theater mit 450 Plätzen wird am 8. Oktober offiziell eröffnet. Die Preisverleihung wird auch auf den Websites **schweizerkulturpreise.ch/remiseprixscene**, **arttv.ch** und **spectyou.com** gestreamt.

**Die Jurys**

Die Entscheidung darüber, wer einen der begehrten Preise gewinnt, legt das BAK in die Hände von Experten: Die eidgenössischen Jurys für Tanz und Theater setzen sich aus jeweils sieben Mitgliedern zusammen. Für den Tanz verantwortlich sind Guillaume Guilherme, Marco Cantalupo, Isabelle Fuchs, Béatrice Goetz, Nunzia Tirelli, Simona Travaglianti und Mark Wuest. Für das Theater verantwortlich sind Danielle Chaperon, Barbara Anderhub, Cristina Galbiati, Georges Grbic, Markus Joss, Nicolette Kretz und Demis Quadri. Die Mitglieder werden auf zwei Jahre gewählt und können maximal sechs Jahre im Amt bleiben.

Foto @ Charlotte Krieger

Die weiteren Preise auf einen Blick

**DIE TANZPREISE** (jeweils 40'000 Franken)

**Ballet Junior** (GE): Seit über fünfzig Jahren besteht diese einzigartige Ausbildungsstätte in Genf. 1975 wurde die Schule privatisiert und von Beatriz Consuelo geleitet. Seit 1999 führen Patrice Delay und Sean Wood die Schule und die Nachwuchscompagnie und bezogen 2007 Räumlichkeiten in einer alten «L'Imprimerie».

**Festivals «Breakthrough» und «Groove'N'Move»** (ZH/GE): Die beiden seit rund zehn Jahren in Zürich und Genf stattfindenden Festivals für urbanen Tanz bilden die aktuelle Szene in diesem Bereich in der Schweiz ab. Mit dieser Doppelauszeichnung soll eine nationale Anerkennung dieser aufstrebenden Szene erzielt werden.

**DIE THEATERPREISE** (jeweils 40'000 Franken)

**Mathieu Bertholet** (VS/GE):Geboren 1977 im Wallis, studierte Mathieu Bertholet an der Universität der Künste in Berlin. Er hatte 2001 eine Residenz an der Comédie de Genève, war assoziierter Autor am Théâtre du Grütli und ist seit 2015 künstlerischer Leiter des Théâtre de Poche in Genf.

**Tanya Beyeler** (TI): Geboren 1980 und aufgewachsen in Lugano, gründete Tanya Beyeler zusammen mit Pablo Gisbert das in Barcelona ansässige Künstlerkollektiv «El Conde de Torrefiel». Ihre bildstarke Ästhetik zwischen Choreografie, Literatur und Tableaux vivants macht sie seit 2010 international bekannt.

**«fleischlin/meser»** (LU/Berlin): Beatrice Fleischlin, Jahrgang 1971, in Sempach, studierte an der Schauspielakademie in Zürich (heute ZHdK) und bildete sich an der Tanzfabrik in Berlin weiter. Anja Meser, Jahrgang 1980, lebt in Berlin und arbeitet als freischaffende Tänzerin, Choreografin und Performerin. In ihren gemeinsamen Arbeiten setzen sie sich mit Gender und Identität auseinander.

**Joël Maillard** (VD): Joël Maillard, geboren 1978, ist Schauspieler, Autor und Regisseur. Ausgebildet am Konservatorium in Lausanne in der Sektion «art dramatique», schreibt er seit 2005. Oft spielt er selbst in seinen eigenen Regiearbeiten, die eine eigenartige Welt zwischen Beckett und Science-Fiction erweckt.

**Antje Schupp** (BS): 1983 in München geboren, studierte Antje Schupp Cultural Studies, Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Wien sowie Regie an der Bayerischen Theaterakademie in München. Seit 2010 arbeitet sie als vielseitige Regisseurin im Sprech- und Musiktheater und tritt als Performerin auf.

**Manuel Stahlberger** (SG): Manuel Stahlberger, geboren 1974, ist Kabarettist, Musiker und Comic-Zeichner («Herr Mäder»). Sein eigenwilliger Stil zeichnet sich durch eine feine und einfallsreiche Gesellschaftskritik aus. Im Rahmen der Schweizer Theaterpreise war er 2016 für den Schweizer Kleinkunstpreis nominiert.

**DIE INTERDISZIPLINÄREN PREISE** (jeweils 40'000 Franken)

**Nicole Seiler** (VD): Nicole Seiler wurde 1970 in Zürich geboren, studierte an der Scuola Teatro Dimitri, an der Vlaamse Dansacademie in Brügge und an der Rudra-Béjart Schule in Lausanne, von wo aus sie seit 2002 mit ihrer eigenen Compagnie spartenübergreifende, innovative Arbeiten wie Filme, Installationen oder ortsspezifische Arbeiten realisiert.

**TANZPRODUKTION DES JAHRES 2020** (25'000 Franken)

**«LUMEN»** von Jasmine Morand (VD): Die Kreation für 13 Tänzer:innen ihrer 2008 gegründeten Compagnie «Prototype Status» spielt in einem ausgeklügelten Bühnensetting aus Licht, Spiegeln und Tanz mit der Wahrnehmung des Publikums.

**THEATERPRODUKTION DES JAHRES 2020** (25'000 Franken)

**«Der Mensch erscheint im Holozän»** vom Schauspielhaus Zürich in der Regie von Alexander Giesche (D):
Das «Visual Poem» nach der gleichnamigen Erzählung von Max Frisch thematisiert die Fragilität unseres Planeten.

**JUNE JOHNSON NEWCOMER PRIZE** (25'000 Franken)

**Mirjam Gurtner** (BS/Berlin): Mit ihrem aktuellen Stück «Play» beschreitet die sozial engagierte Choreographin neue Wege.

**Besuch in der «Speech Academy Schweiz»**

# Das Handwerk mit

*(rs)* **Für unzählige Schauspielerinnen und Schauspieler ist der Sprecherberuf ein willkommenes zweites Standbein und wichtige Einkommensquelle. Doch die Ansprüche an die Arbeit hinter dem Mikrofon sind in den letzten Jahren gestiegen. Deshalb hat Christian Sollberger die «Speech Academy Schweiz» gegründet – die erste Schweizer Ausbildungsstätte für angehende Sprecherinnen und Sprecher.**

Das «Ensemble» trifft Christian Sollberger in Kemptthal. In den Räumlichkeiten der ehemaligen Maggi-Fabrik hat der umtriebige Unternehmer einen grossen Teil eines Dachstocks gemietet, wohin seine «Speech Academy Schweiz» umziehen soll. Noch handelt es sich um einen leeren Raum, wo Bauarbeiter den Schutt von alten Gipswänden abtragen. Doch bereits in wenigen Monaten soll der Umbau abgeschlossen sein. «Im März 2022 wollen wir hier drin das neue Schuljahr beginnen», sagt er lachend und betrachtet stirnrunzelnd die Baustelle. Ein ambitioniertes Unterfangen, so viel ist klar. Aber vor Herausforderungen ist Sollberger noch nie zurückgeschreckt.

**Erfahrung macht den Profi**

Der ehemalige Musicaldarsteller und Schauspieler hat vor Jahren bereits ganz auf den Sprecherberuf umgesattelt. Vor allem in der Radio- und TV-Werbung konnte er etliche Aufträge an Land ziehen und lieh seine sonore Stimme solch berühmten Marken wie Mercedes, Cablecom oder der SBB. Doch der Erfolg kam nicht einfach über Nacht: «Am Anfang meiner Sprecherkarriere hätte ich mir gewünscht, dass mich jemand coachen würde.» Er habe oft Blut geschwitzt, als ihm im Tonstudio die Vertreter der grossen Firmen gegenübersassen und ihm Inputs gaben, die er manchmal gar nicht recht verstand. Erst durch langjährige Erfahrung sei er zu einem wirklichen Profi-Sprecher geworden.

**Keine bangen Momente im Studio mehr**

Doch dabei liess er es nicht bewenden. In Winterthur-Töss gründete er sein eigenes Tonstudio «Sollberger Sounds» und fing an, selbst Werbungen und Hörspiele zu produzieren. Bald stellte er fest, dass viele junge Sprecher-Profis ähnlich bange Erfahrungen in der Enge eines Tonstudios gemacht hatten. «Der Druck, der auf den Sprecherinnen und Sprechern lastet, ist in den vergangenen Jahren zusätzlich gestiegen», erzählt er. «Oftmals hat man

# dem Mundwerk

für die Vertonung einer TV-Werbung nur eine halbe Stunde Zeit, dann muss alles aufgenommen sein.» Keine Chance also, um sich hinter dem Mikrofon «einzugrooven» und sich an den Text und die eigene Stimme heranzutasten. Selbst gestandene Schauspielerinnen und Schauspieler können ins Schleudern geraten, wenn sie plötzlich ganz auf ihre Stimme zurückgeworfen sind. Dagegen wollte Sollberger etwas unternehmen.

**Einjährige Ausbildung**

In seinem Tonstudio organisierte er Workshops für angehende Sprecherinnen und Sprecher und bot ihnen die Gelegenheit, sich in einer entspannten Atmosphäre am Mikrofon auszuprobieren. Der Erfolg war gross und der Schritt zur Gründung der «Speech Academy Schweiz» nur noch ein kleiner. Mittlerweile hat Sollberger einen ganzen Stab von ausgewiesenen Stimm- und Sprachprofis angeheuert, die jährlich rund hundert Schülerinnen und Schüler coachen. Nebst diversen Workshops bietet die «Speech Academy Schweiz» eine einjährige Ausbildung an, die nebenberuflich absolviert werden kann und die ganze Bandbreite des Sprecherberufs abdeckt: Hörspiel, Radio- und TV-Werbung, Kommentar, Voice Over oder das Synchronisieren von Real- und Trickfilmen.

**Interessierte aus allen Berufen**

Es verwundert nicht, dass die Räumlichkeiten von «Sollberger Sounds» den gewachsenen Ansprüchen nicht mehr genügen. Deshalb erfolgt nun der Umzug ins «Valley» in Kemptthal. «Ich gehe ein unternehmerisches Risiko ein», sagt er. Doch der Erfolg seines Ausbildungsangebots gibt ihm die nötige Zuversicht. Längst sind es nicht nur Schauspielerinnen und Schauspieler, die eine zusätzliche Sprechausbildung absolvieren wollen, sondern Menschen aus den unterschiedlichsten Berufen: Lehrer, Moderatorinnen, Pfarrer, Leute aus dem Bankensektor und viele mehr.

**Qualität setzt sich durch**

«Es geht nicht darum, den Markt jährlich mit hundert neuen Sprecherinnen und Sprechern zu fluten. Das bringt niemandem was», sagt Sollberger und ist sich seiner Verantwortung bewusst: «Erfolgreich ist man nur, wenn man Qualität abliefert. Das gilt für unsere Schule genauso wie für unsere Absolventinnen und Absolventen.» Die Tonstudios seien stets auf der Suche nach neuen Stimmen, also trage man besser dazu bei, dass diese gut ausgebildet seien und dass die Auftraggeber und Produzenten das hochwertige «Sprecherhandwerk» schätzten. Nur so liessen sich die fairen Gagen in der Branche weiterhin verteidigen.

**Die Aufwertung des Schweizerdeutschen**

Als langjähriges Mitglied (und zwischenzeitliches Vorstandsmitglied) der Vereinigung professioneller Sprecherinnen und Sprecher der Schweiz (VPS) ist Sollberger bestens vertraut mit den sorgfältig austarierten Gagenstrukturen und scheut sich nicht vor einer klaren Haltung: «Wer unterhalb der VPS-Richtlinien arbeitet, macht unseren Markt kaputt.» Sein Ziel ist es dagegen, die Schweizerdeutsche Sprache in der Film- und Hörspielbranche wieder salonfähig zu machen. Während das SRF kaum noch Zeichentrickfilme auf Dialekt synchronisiert und fortlaufend Stellen abbaut, sucht Sollberger das Gespräch mit den Vertretern der amerikanischen Filmstudios.

**Island als Vorbild**

Der Disney-Film «Frozen» - einer der weltweit erfolgreichsten Trickfilme der vergangenen Jahre – wurde beispielsweise nie in einer Schweizerdeutschen Fassung gezeigt. Auf isländisch hingegen schon, obwohl Island nur gerade 300'000 Einwohnerinnen und Einwohner zählt. Genau da will Sollberger ansetzen: «Die erfolgreichsten Schweizer Familienfilme sind fast ausnahmslos in Dialekt gesprochen. Warum also synchronisieren wir die grossen Hollywood-Blockbuster nicht konsequent auf Schweizerdeutsch?» Angesichts seines unternehmerischen Spürsinns würde es nicht überraschen, wenn Sollberger auch mit dieser Idee erfolgreich wäre.

**SIS hilft bei der Finanzierung von Weiterbildungen**

Die Schweizerische Interpretenstiftung (SIS) und «SWISSPERFORM» unterstützen Interpretinnen und Interpreten darin, sich ein zweites Standbein zu ihrer kulturellen Tätigkeit aufzubauen und finanzieren dazu gezielt Weiterbildungen. Idealerweise erweitert diese das aktuelle berufliche Feld, sprich knüpft an vorhandene Kompetenzen und Stärken an. Ziel dieser Förderung ist, dass Gesuchstellende zukünftig finanziell unabhängiger sind und sich eine solide und würdige wirtschaftliche Lebensgrundlage schaffen können. Darstellerinnen und Darsteller, die noch keine oder kaum Erfahrung im Sprechberuf haben und eine Ausbildung an der «Speech Academy Schweiz» in Betracht ziehen, können bei der SIS einen Antrag um finanzielle Unterstützung einreichen. Die SIS spricht Beiträge bis zu 7'000 Franken pro Person. Die einjährige Ausbildung an der «Speech Academy Schweiz» kostet 7'950 Franken. Alle Infos unter **www.interpretenstiftung.ch**

Fotos @ Speech Academy Schweiz

**Christian Sollberger im Gespräch**

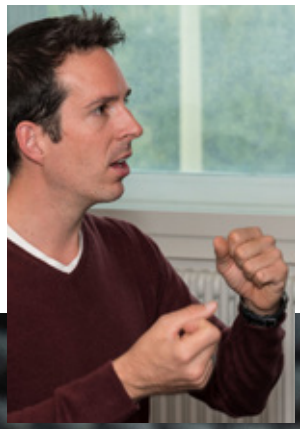
# *Gute Erfahrung mit der eigenen Stimme*

***Für wen ist die Ausbildung an der «Speech Academy Schweiz» gedacht?***
*Für Schauspielerinnen und Schauspieler, die den Einstieg in den Sprecherberuf suchen und ohne Druck erste Erfahrungen im Umgang mit dem Mikrofon machen wollen. Aber auch für Leute, die noch nie auf der Bühne oder vor der Filmkamera standen und ihre Stimme dennoch als Instrument begreifen.*

***Wie sieht die einjährige Ausbildung an der «Speech Academy Schweiz» aus?***
*Die Ausbildung besteht aus Workshops im Tonstudio, individuellen Einzelcoachings, Gruppencoachings und Video-Calls. Anhand unseres Workbooks sollen die wichtigsten Kompetenzen des Sprecherberufs erlernt werden.*

***Und die wären?***
*Es geht um Stimmbildung, Rollenerarbeitung, Keywords und vieles mehr. Aber beispielsweise auch um den selbstständigen Umgang mit Technik. Gerade während der Corona-Zeit wurde das Thema «Homestudio» plötzlich sehr wichtig.*

***Kann man auch durchfallen?***
*Längst nicht alle unsere Absolventinnen und Absolventen erhalten ein Diplom. Das bekommt man nur, wenn unsere Coaches der Ansicht sind, dass jemand das Rüstzeug hat, um professionell in einem Tonstudio zu arbeiten. An der «Speech Academy Schweiz» geht es aber nicht nur um Leistungsdruck, sondern im Gegenteil um eine nachhaltig gute Erfahrung im Umgang mit der eigenen Stimme.*

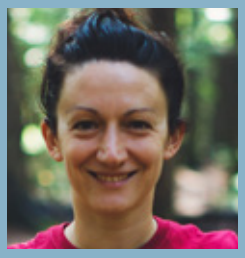


***Wie meinen Sie das?***
*Die meisten Menschen stehen beruflich unter einem enormen Leistungsdruck und haben permanent Angst davor, Fehler zu machen. In unseren Workshops sollen sich aber alle ohne Angst vor Fehlern ausprobieren dürfen. Wir sind mal zu laut, mal zu leise, mal zu kitschig, mal zu nüchtern. Viele haben solche Erfahrungen noch gar nie gemacht.*

Foto @ Rafael Mielczareck

**Co-Creation Center**

# CO-CREAZIONE CONSAPEVOLE PER PERFORMERS



*(mt)* La Co-Creazione Consapevole è una metodologia che supporta la nascita di materiale performativo autentico: abbiamo la capacità intrinseca di generare e di fare poesia, con i corpi, l'incontro, l'ascolto. Siamo umani. Siamo creature. Siamo creatori. Sono Margherita Tassi e con MIRARI-Guardare al mondo con corpo di meraviglia sono portavoce in Ticino del progetto Co-Creazione Consapevole. Il processo inizia due anni fa e raccoglie, nel Co-Creation Center, un team internazionale multidisciplinare composto da: quattro performer e pedagoghi Andrea Grancini, Laura Kuukkanen, Margherita Tassi, Maria Concetta Cariello e una coach transpersonale Elisenda Kirchmayr.

Oltre a questo, opero nelle arti performative con il mio solo HYBRID le sirene parlano a me (regia di Giuseppe Asaro), laboratori di teatro inclusivo Anch'io Teatro e l'atelier di pratiche somatiche DanzoCamminoAscolto. La Co-Creazione Consapevole, con le diverse discipline utilizzate, mi permette di trovare un modo altro di fare pedagogia e di creare. Sento, con fiducia, che posso fare, trasformare, stare nella mia profonda verità e nello stupore: lasciarmi cogliere e attraversare da ciò che vuole rendersi manifesto e incontrare lo sconosciuto che si rivela per farne azione poetica.

La Co-Creazione Consapevole crea un supporto reale. Spesso come artisti siamo soli e con grossi processi (anche traumatici) da superare. Con questa metodologia ho trovato una possibilità di aprire le questioni più difficili del lavoro creativo in gruppo, di osservarle e di proseguire attraverso la risoluzione trasformativa e gentile piuttosto che con la durezza. Una parte del lavoro è dedicata specificatamente a come far combaciare tutte le componenti del lavoro artistico trascendendo la separazione e trovando l'unità. In questo approccio ci colleghiamo alla fonte e con il campo unificato, da cui è possibile far emergere nuovi e originali materiali performativi nel rispetto delle individualità creative. Alla base di tutta la ricerca della Co-Creazione Consapevole c'è una ricerca dell'umanità (dell'essere umano) e della possibilità che abbiamo di concepire continuamente atti poetici. Co-Creare, insieme e consapevolmente è mettere alla luce nuove creature con gentilezza e il sentire.

Ad oggi abbiamo realizzato: il video WE ARE GOLDEN –The Thin Layer of Duality-, un ritiro per artisti NYTKE In the Wood per il Nytke Festival (FI), una serie di incontri on–line Connect with yourself to create fulfilling work. Abbiamo supportato una parte del processo creativo Humartist di Sirius Collective (MLT) e fatto una sperimentazione presso il centro Gourmadili (GE). Siamo in fermento per nuove attività e la mia nuova creazione sarà basata su una figura che arriva proprio dal primo sviluppo del video WE ARE GOLDEN. Un personaggio, che espande la ricerca aperta negli ultimi mesi: dal suono in relazione al corpo, dal verbo all'azione, dall'ascolto alla voce, alla scrittura. Parole dal corpo, in viaggio, in cammino, nella danza e nella natura.

Abbiamo un grandissimo desiderio di manifestare le attività in Ticino: lo spettacolo, un ritiro intensivo per artisti e diverse attività on-line, che prenderanno forma tra la fine di questo anno e l'inizio del 2022.

Puoi visitare il mio sito **www.margherita-tassi.ch** alla pagina del progetto per conoscere di più.

# LUMINANZA

## reattore per la drammaturgia contemporanea svizzera di lingua italiana.

**Durante il mio master in regia al LAC, ho avuto l'opportunità di assistere – presso il teatro Poche di Ginevra, alla presentazione finale dei testi teatrali di Stück Labor 2018, un progetto di residenza di scrittura a cura del Theater Basel in partenariato con altri teatri svizzeri che promuovono le nuove drammaturgie.**

C'era molto hype quella sera. Julia Haenni, Sarah Jane Moloney e Thiemo Strutzenberger ci hanno letto le loro pièce, tre testi originali tradotti rispettivamente in tedesco o francese. Come ultimo arrivato, domandai alla coordinatrice, Heike Dürscheid, come mai non ci fosse anche la lingua italiana.

**Dov'è la versione italiana?**
Si è rivelata una questione ben saputa. L'assenza nascondeva uno dei problemi più importanti della drammaturgia svizzera, ovvero l'atavica difficoltà di distribuire le nuove drammaturgie, sia in forma testuale che scenica, nelle altre zone linguistiche elvetiche.

Riconoscendo l'importanza di questo vaso di Pandora, decisi che volevo vedere un giorno un testo in lingua italiana essere presentato in un programma di questa portata. Ma per fare questo, era necessario partire dalle radici, dalla formazione di una nuova generazione di scrittori e scrittrici di lingua italiana in Svizzera.

Arriva la pandemia che inizia a scavare un segno profondo nella nostra storia contemporanea. Un periodo che, nella drammatica stasi del momento ha offerto a molte persone il tempo di dedicarsi a discipline lavorative non classiche, solitamente relegate a «passioni personali». Tra questi, la scrittura.

**Emerge il primo anno di Luminanza**
Così insieme alla mia collega Mara Travella, disegniamo il primo anno di Luminanza. Il bando che abbiamo lanciato ha attirato un bacino di 33 candidature dal quale un comitato scientifico ha selezionato 8 partecipanti. Ad ottobre 2020 è iniziato un intenso anno di incontri: 40 ore di Storia e teoria, 80 ore di metodi e Maestre/i, 50 ore di lavoro in presenza sul testo, 19 spettacoli visti. Le/i luminanti sono state/i seguite/i dal tutoraggio del drammaturgo e pedagogo Matteo Luoni attraverso 120 ore di «Percorso Testo» nel quale hanno potuto ricercare chi fossero come autrici e autori. I testi ultimati sono poi stati tradotti in francese e tedesco da parte del gruppo di 18 traduttrici e traduttori creato da Mara.

**I testi classici possono narrare il presente?**
Durante l'anno, sono sorte varie questioni, in primis quale sia oggi il rapporto tra la scrittura originale e gli eventi del contemporaneo. Quando si satura il mercato di testi? Avrebbe senso creare un programma anche per la lingua romancia? Si sono aggiunte ulteriori domande che colleghi e colleghe oltralpe già si pongono da tempo, ovvero come sostenere maggiormente la produzione di nuovi testi senza che rimangono dei singhiozzi, destinati a rimanere dei poster appesi in casa o dei file archiviati su un harddrive. La drammaturgia nuova si trova a competere con i testi classici che i teatri programmano per riempire le sale. Ma sono questi testi, scritti dai grandi autori – che pur nella loro genialità, sono maschi e sono bianchi e nel complessivo offrono un punto di vista solo del mondo – che sanno raccontare il presente?

I geni della letteratura ci raccontano gli archetipi dell'esistenza umana. Ma il presente? Loro non ci sono per assaporare il presente. Questo è il grande lavoro per cui fondazioni, cantoni, città, teatri e direttori e direttrici si devono unire. Permettere che le nuove parole del teatro possano essere rappresentate in lungo e in largo.

*Alan Alpenfelt*
Coordinatore Luminanza

# Reaktor für zeitgenössische italienisch-sprachige Dramaturgie in der Schweiz.

# LUMINANZA

**Während meines Regie-Masterstudiums am LAC hatte ich die Gelegenheit, im Theater Poche in Genf die Abschlusspräsentation der Stücke von Stück Labor 2018 zu besuchen: einem vom Theater Basel in Zusammenarbeit mit anderen Schweizer Theatern kuratierten Schreibprojekt zur Förderung neuer Dramaturgien.**

An diesem Abend herrschte ein großer Rummel. Julia Haenni, Sarah Jane Moloney und Thiemo Strutzenberger lasen uns ihre Stücke vor, drei ins Deutsche bzw. Französische übersetzte Originaltexte. Ich kam als Letzter und fragte die Koordinatorin, Heike Dürscheid, warum es kein Italienisch gäbe.

**Wo bleibt die italienische Fassung?**
Es stellte sich heraus, dass die Frage berechtigt war. Die Abwesenheit verdeckte eines der wichtigsten Probleme der Schweizer Dramaturgie: nämlich die atavistische Schwierigkeit, neue Dramaturgien, sowohl in textlicher als auch in szenischer Form, in den anderen Sprachräumen der Schweiz zu verbreiten.

Ich erkannte die Bedeutung dieser Büchse der Pandora und beschloss, dass ich eines Tages einen Text in italienischer Sprache in einem Programm dieser Grössenordnung sehen wollte. Doch dazu musste man bei den Wurzeln beginnen, bei der Herausbildung einer neuen Generation von italienischsprachigen Schriftsteller:innen in der Schweiz.

Die Pandemie kam und begann, unsere Zeitgeschichte tiefgreifend zu prägen. Eine Zeit, die in der dramatischen Stagnation des Augenblicks, vielen Menschen die Zeit bot, sich nicht-klassischen Arbeitsdisziplinen zu widmen, die normalerweise als «persönliche Leidenschaften» bezeichnet werden. Dazu gehört auch das Schreiben.

**Das erste Jahr von Luminanza entsteht**
Zusammen mit meiner Kollegin Mara Travella haben wir also das erste Jahr von Luminanza gestaltet. Die von uns veröffentlichte Aufforderung zur Einreichung von Bewerbungen zog einen Pool von 33 Kandidat:innen an, aus dem ein wissenschaftlicher Ausschuss acht Teilnehmer auswählte. Im Oktober 2020 begann ein intensives Jahr der Treffen: Vierzig Stunden Geschichte und Theorie, achtzig Stunden Methoden und Lehrer, fünfzig Stunden persönliche Arbeit am Text, neunzehn Aufführungen.

Die «Luminanti» wurden von dem Dramatiker und Pädagogen Matteo Luoni in 120 Stunden «Percorso Testo» angeleitet, in denen sie erforschen konnten, wer sie als Autor:innen sind. Die fertigen Texte wurden dann von der von Mara gebildeten Gruppe von achtzehn Übersetzern ins Französische und Deutsche übersetzt.

**Können klassische Texte die Gegenwart erzählen?**
Im Laufe des Jahres stellten sich mehrere Fragen, vor allem nach der Beziehung zwischen der ursprünglichen Schrift und dem heutigen Zeitgeschehen. Wann ist der Markt mit Texten gesättigt? Wäre es sinnvoll, auch ein Programm für die romanische Sprache zu erstellen? Es gab noch weitere Fragen, die sich die Kolleg:innen jenseits der Alpen schon seit einiger Zeit stellen: wie kann man die Produktion neuer Texte besser unterstützen, ohne dass sie nur ein Klotz am Bein bleiben, der als Poster im Haus hängt oder als Datei auf der Festplatte archiviert wird. Die neue Dramaturgie konkurriert mit den klassischen Texten, mit denen die Theater ihre Säle füllen. Aber sind diese Texte der großen Autoren - die trotz ihrer Genialität männlich und weiß sind und in ihrer Gesamtheit nur eine Sichtweise auf die Welt bieten - in der Lage, die Gegenwart zu erzählen?

Die Genies der Literatur erzählen uns die Archetypen der menschlichen Existenz. Aber die Gegenwart? Sie sind nicht dazu da, die Gegenwart zu spüren. Das ist das grosse Werk, für das sich Stiftungen, Kantone, Städte, Theater und Regisseur:innen zusammentun müssen. Damit die neuen Worte des Theaters weit und breit vertreten sind.

*Alan Alpenfelt*
Luminanza-Koordinator

I sette nuovi testi teatrali scritti dai e dalle partecipanti al primo anno di Luminanza saranno presentati il 10 ottobre 2021 all'interno del FIT – Festival internazionale del Teatro e della scena contemporanea, Studio Foce, Lugano.
Per maggiori informazioni: **luminanza.ch**

Die sieben neuen Stücke, die von den Teilnehmer-innen des ersten Luminanza-Jahres geschrieben wurden, werden am 10. Oktober 2021 im Rahmen des FIT - Festival internazionale del Teatro e della scena contemporanea, Studio Foce, Lugano, präsentiert.
Für weitere Informationen: **luminanza.ch**

# #Locarno74 Ticino, la sede cinematografica della Svizzera

*(im)* **L'esperienza del Festival di Locarno? Dipende da te, da come la vuoi vivere. Qualcuno prepara il suo programma di corsi, attività, talks, conferenze e film già alcune settimane prima dell'inizio. Altri fanno un programma leggero e poi, giorno per giorno, sentendo le voci e commenti, aggiungono ulteriori film al loro programma. Io amo il vortice e lasciarmi trasportare dal flusso vivente di questo Festival d'arte cinematografica.**

Mi piace scegliere intuitivamente. Spesso vado agli eventi pro, privati, spontanei, per conoscere colleghi e scambiare opinioni. Mi piace scoprire nuovi film attraverso i racconti delle persone che incontro e che mi suscitano fiducia. Guardarne almeno tre o quattro al giorno. Spesso sono impegnativi emozionalmente, spiritualmente e intellettualmente. Per me, questo festival è, senza esagerare, una vivenza molto forte, mi prendo molto a cuore certi lavori, al punto che poi devo recuperare le mie risorse vitali.

**QUALITÀ DI CINEMA A LOCARNO:**
**per un cinema necessario**

La programmazione di quest'anno è stata incredibilmente versatile, un vasto panorama dei film internazionali che vanno più in là di un semplice «like» o «don't like». Per me, il Festival è cominciato con il film di Harold Lloyd con l'Orchestra della Svizzera Italiana che suonava dal vivo. È' stato incredibile ridere insieme ad altre duemila persone! Poi, i film che mi hanno colpito particolarmente sono: She Will, Money has Four Legs, Gerda, Medea, Nebesa, docu-film Balkonowy, Bukolika, Rastorhuev e infine un film necessario messicano Mostro.

Il cinema necessario è un termine che ho creato per me stesso, per digerire la quantità di impressioni, emozioni e sensazioni che ricevo durante le giornate di Festival. Il cinema necessario travalica i generi, viaggia oltre «mi piace» o «non mi piace», si stacca dal suolo lasciando a terra i commenti banali come «divertente» o «noioso». Noi, in quanto società occidentale, dobbiamo assolutamente vedere questi film poichè le loro tematiche ci permettono di non dimenticare certe cose, per confrontarci con altre realtà e non dimenticare cosa succede dall'altra parte del mondo. E a volte, forse, magari, compiere delle azioni...

**«Buvette del Teatro Paravento was the soul of Locarno Film Festival»** – è una frase che ho sentito parecchie volte durante le feste e gli incontri con i filmakers internazionali che vengono a Locarno da anni. Capisco che per il prestige, per i venues di un certo livello e di una certa scala di valori tutto ciò sia importante, ma credo sia stato un vero disastro quest'anno. Tantissime persone hanno sentito la mancanza di un posto relaxed con prezzi moderati, con una vibra alternativa, con buon cibo e concerti live per conoscersi veramente, ballare e scambiare idee, progetti, impressioni etc.

**Apero SSFV/ScenaSvizzera**

Durante il Festival SSFV (sindacato svizzero film e video) ha organizzato in collaborazione con ScenaSvizzera un tradizionale Apero che si è subito trasformato in un fermento di conoscenze, discussioni sui film e nuovi incontri di lavoro. Ho partecipato a questo evento per la prima volta e mi sono divertito tantissimo. È stata una splendida occasione di conoscere face-to-face i colleghi delle varie regioni linguistiche.

# NEUE MITGLIEDERINNEN

## Anja Rüegg

Schauspielerin

***Aktuelles oder bevorstehendes Engagement:***

«Tanz der Vampire» (Stage Entertainment) im Palladium Theater Stuttgart

***Die drei wichtigsten Momente in ihrer Karriere:***

- Das Studium in London.
- «Tanz der Vampire» - mein erstes Engagement.
- Meine erste EP «LOST» die Ende Jahr erscheint.

***Grund für den Beitritt zu «SzeneSchweiz»:***

Als junge Künstlerin ist es extrem hilfreich, teil eines Verbandes zu sein, wo man jederzeit Antworten auf Fragen bekommen kann und sich in Zeiten von Unsicherheiten gestärkt und unterstützt fühlen kann. Ausserdem bin ich der Meinung, dass es wichtig ist, dass wir Künstler zusammenhalten und füreinander einstehen. Ein Teil von «SzeneSchweiz» zu sein, setzt ein Zeichen für diesen Zusammenhalt.

## Kim Folmli

Musicaldarstellerin

***Aktuelles oder bevorstehendes Engagement:***

Bis Ende Spielzeit 21/22 am Theater Kanton Zürich, danach freischaffend

***Die drei wichtigsten Momente in ihrer Karriere:***

- Nestroy-Nominierung als «bester Nachwuchs weiblich» 2020
- Rolle Polly in «Die Dreigroschenoper» 2021
- Abschluss ZHdK Schauspielstudium 2020

***Grund für den Beitritt zu «SzeneSchweiz»:***

Ich möchte mich innerhalb der Theaterszene vernetzen und dabei helfen, bessere Voraussetzungen für darstellende Künstler:innen zu schaffen.

# Beitrittserklärung

Der/die Unterzeichnende erklärt hiermit seinen/ihren Beitritt zu **«SzeneSchweiz ScèneSuisse ScenaSvizzera»** (Berufsverband Darstellende Künste) und verpflichtet sich, den statutarischen Bestimmungen nachzukommen.

Name. . . . . .

Vorname. . . . . .

Strasse . . . . . .

PLZ/Wohnort . . . . . .

Festangestellt ☐ Solo ☐ Chor ☐ Ballett

beschäftigt bei . . . . . .

Freischaffend ☐

Berufliche Tätigkeit . . . . . .

Nationalität . . . . . .

Geburtsdatum . . . . . .

Telefon . . . . . .

Mobile . . . . . .

e-mail . . . . . .

Homepage . . . . . .

Gesamtes Jahreseinkommen brutto CHF. . . . . .

Eintrittsdatum . . . . . .

Ich wurde auf «SzeneSchweiz» aufmerksam durch . . . . . .

Bemerkungen. . . . . .

Ort & Datum . . . . . .

Unterschrift Mitglied . . . . . .

**SzeneSchweiz ScèneSuisse ScenaSvizzera** • Kasernenstr. 15 • 8004 Zürich
Tel. +41 (0)44 380 77 77 • Fax +41 (0)44 380 77 78 • E.Mail: info@szeneschweiz.ch • www.szeneschweiz.ch

SZENE CH
SCÈNE
SCENA
Berufsverband Darstellende Künste
Associazione dei professionisti delle arti sceniche
Association des professionnels des arts de la scène